

Schulparlamente - ein Beispiel für Bildung zur Demokratie

Oesselmann, Dirk

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Oesselmann, D. (2020). Schulparlamente - ein Beispiel für Bildung zur Demokratie. *Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 40(155), 87-91. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-84944-4>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Dirk Oesselmann

Schulparlamente – ein Beispiel für Bildung zur Demokratie

Bildung zur Demokratie bleibt eine Herausforderung. In den Überlegungen Paulo Freires zur schulischen Bildung als auch in der Weiterentwicklung dieser hin zu Schulparlamenten zeichnet sich ab, dass es um mehr geht als um die eigene Meinungsbildung. Der Artikel arbeitet vor dem Hintergrund konkreter Erfahrungen zentrale Erkenntnisse heraus und überträgt sie in die aktuelle deutsche Bildungslandschaft.

Einleitende Gedanken

Schule ist oftmals zu einem Synonym für Langeweile oder Leistungsdruck geworden. Schüler*innen quälen sich durch den Schulalltag und wünschen sich nichts mehr als Ferien. Lernen für das Leben? – Das ist für die meisten nur ein leeres Schlagwort, das in der Realität kaum eingelöst wird. Lernschritte werden dem Diktat der Notengebung unterworfen. In den meisten Fächern zählt die Reproduktion der vermeintlich „richtigen“ Antworten, im Sport wird jede Sekunde gezählt. Was wird hier eingeübt? Was gelernt?

Bildung ist weiterhin von zentraler Bedeutung in einer demokratischen Gesellschaft. Wenn es um angemessenen Umgang mit komplexen Anforderungen der Gegenwart geht, dann ist sie der Schlüssel. Aber auch für zukünftige Entwicklungen – sei es in Bezug auf wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit, sei es in Bezug auf verantwortliches Handeln – wird immer wieder die „Bildung“ ins Feld geführt.

Der brasilianische Pädagoge Paulo Freire machte sich ebenso viele grundlegende Gedanken über das Schulwesen. Er selbst stand für ein paar Jahre in der Verantwortung für das Bildungswesen in der Megalopolis São Paulo. Er würde zunächst fragen, welche Art von Bildung zugrunde gelegt wird. Bildung ist nicht gleich Bildung – es gibt grundlegende Differenzen in der Zielsetzung und damit auch in der methodischen Umsetzung. Grundsätzlich unterschieden werden muss

zwischen einer Bildung, die die Lernenden im Rahmen gesellschaftlich-ideologischer Vorgaben prägen will, und einer Bildung, die prioritär an der Lebenswelt der Lernenden orientiert ist. Die Umsetzung ersterer basiert dementsprechend eher auf reproduzierenden Methoden: Aneignen und Auswendiglernen von Inhalten, die meist nur wenig mit der Welt der Lernenden zu tun haben. Die Umsetzung des entgegengesetzten Konzepts, für das Paulo Freire steht, setzt auf eine Lern-Lehr-Partnerschaft, bei der die Lernenden ihre eigene Wirklichkeit „lesen“ lernen, indem sie über die für sie relevanten Inhalte mitbestimmen bzw. diese auch vorgeben.

Bildung in Deutschland (zugegeben pauschalisierend betrachtet) steht inmitten einer Spannung von Anspruch und Wirklichkeit. Zunächst der Anspruch auf Freiheit in Bezug auf die eigene Meinungsbildung; Danach achten öffentliche Schulen und ihre Lehrkräfte streng auf ihre Neutralität in politischen, religiösen und sozialen Bereichen. Gleichzeitig unterliegt in der Wirklichkeit das Schulsystem in seiner Gesamtanlage einer ideologischen Grundentscheidung – nämlich der Vorrangstellung der Wissensaneignung in einem System, das die Schüler*innen an etablierten Leistungsmaßstäben anpasst. Der gesamte Lehrplan gehorcht letztlich der Vorgabe, Wissen zu reproduzieren. Ja zugegeben, es gibt viele partizipative didaktische Ansätze, die aber letztlich auch wieder in ein allübergreifendes Notensystem gepresst werden, in dem das angeeignete Wissen den Ton angibt.

Der Anspruch der Lebensdienlichkeit von Bildung wird vor allem in der Perspektive einer wirtschaftlichen Verwendbarkeit beantwortet. Die zu erreichenden Lernziele und Kompetenzen werden fachspezifisch definiert und haben nur wenig Bezug zu einer umfassenden Analyse gesellschaftlicher Anforderungen. Kritische und alternative Ansätze, wie z.B. die der Bildung für Nachhaltige Entwicklung, finden nur zögerlich und klar begrenzt Einzug in den Bildungskanon. Die distanzierende Betrachtung aus den Blickwinkeln eines brasilianischen Pädagogen kann einen kritischeren Blick im Umgang mit systemisch-ideologischen Gefangenschaften eröffnen.

Inspirationen und Erfahrungen aus der Perspektive Paulo Freires

1997 verstarb Paulo Freire. Noch zu seinen Lebzeiten erfolgte die Gründung eines Instituts in Brasilien, das seinen Namen trägt und renommierte Pädagoginnen und Pädagogen zusammenführt. Auch an anderen Orten der Welt bildeten sich Gruppen und Organisationen, die das Erbe Freires aufnehmen, indem sie seine Schriften übersetzen und verbreiten, Diskussionen anregen sowie emanzipatorisch-politische Bildungsprojekte unterstützen. Das Instituto Paulo Freire (IPF)

in São Paulo wurde 1992 gegründet und gibt bis heute vielfältigen Initiativen und Projekten, Personen, Gruppen und Organisationen in über 90 Ländern Andock-, Austausch- und Unterstützungsmöglichkeiten. Das IPF in São Paulo führt selbst mehrere Programme durch. Daran angegliedert sind ein Verlag und eine Bibliothek, die Dokumente und Publikationen aus der Zeit Freires bis heute einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Woher kann man sich das immer noch bestehende weltweite Interesse an Paulo Freire erklären? Sein Name inspiriert weiterhin Bewegung in der Bildungslandschaft, weil in ihm eine Vision universaler Werte wie Bürgerschaft, Demokratie und Gerechtigkeit lebendig wird. Sein Ansatz stößt überall dort auf Echo, wo Bildung von einem starken Wunsch nach gesellschaftlicher Veränderung getragen wird, die auf der anthropologischen Einsicht des Menschen als schöpferisches Wesen seiner Lebensbedingungen basiert.

Demokratisierung des öffentlichen Bildungssystems durch „Schulräte“ / *Conselhos Escolares*

Eine qualitativ gute Schulbildung war schon zu Lebzeiten Paulo Freires ein zentrales Thema. In der weiteren Entwicklung geht es nicht nur um die Forderungen nach adäquaten Rahmenbedingungen und gut ausgebildeten Fachkräften, sondern der Hauptakzent liegt bei einer demokratisch-partizipativen Schuldynamik. Dreierlei soll damit erreicht werden: 1. Die öffentlichen Gelder für Bildung werden direkt von der Schulgemeinde transparent verwaltet und kontrolliert. Solches soll einerseits die weit verbreitete Korruption bekämpfen, andererseits einen sorgsam Umgang mit dem Schulpatrimonium fördern. 2. Sinn und Zweck schulischer Bildung werden Thema eines „Schulparlaments“ (*Conselhos Escolares*)¹, in dem alle relevanten Gruppen (Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern, weitere Angestellte sowie Vertreterinnen und Vertreter des Stadtteils) beteiligt sind. Prioritäten, bauliche Veränderungen oder Investitionen müssen gemeinsam diskutiert und entschieden werden. 3. Demokratisches Lernen ist das Stichwort für einen vom Kontext der Schüler*innen ausgehend gestalteten Lernprozess. Ihre Fragen, Anliegen und Themen sollen stärker in den Schulalltag einfließen. Gleichzeitig wird ihnen eine Mitverantwortung für ein gelingendes Lernklima übertragen.

Conselhos Escolares wurden zu einem Programm, das in vielfältiger Weise vom IPF in langjährigen Prozessen gefördert wurde. An mehreren Orten konnten

1 Wörtlich übersetzt „Schulräte“ oder „Schulkommissionen“. Hier wurde der Begriff „Schulparlamente“ gewählt.

ganze schulische Netzwerke erreicht und zu einer zentralen Entwicklungsstrategie werden, wie beispielsweise durch das Programm zur Demokratisierung des öffentlichen Bildungssystems in Belém do Pará, das von der Universidade da Amazônia (UNAMA) und dem Städtischen Schuldepartment mit Unterstützung von UNICEF in den Jahren 2001–2005 durchgeführt wurde. Die Kooperation dieser Akteure zeigt die strategische Bedeutung, die dem Schulwesen in der Grundlegung gesellschaftlicher Gestaltung gegeben wird: Beteiligt war das gesamte Netzwerk städtischer Schulen, die gemeinsamen Initiativen wurden wissenschaftlich durch eine Universität dokumentiert und begleitet², und darüber hinaus erhält das Programm durch die Förderung einer UN-Organisation die Perspektive einer überregionalen Entwicklung.

Aus den Diskussionen im Schulparlament gingen Initiativen von Schüler*innen wie Schulradio oder Stadtteilsport am Wochenende hervor, die begleitet und unterstützt wurden. Nicht nur die eigenverantwortliche Planung und partizipative Durchführung, sondern auch die damit verbundene inhaltliche Reflexion bewirkten eine spürbare Verbesserung des Schulklimas. Auch die Stellung der Schule im und für den Stadtteil hat sich in vielen Fällen grundlegend verändert. Die Durchlässigkeit ermöglicht eine größere Kohärenz von Interessen und Stärkung von Möglichkeiten, was insgesamt als positiv wahrgenommen wird.³ Die Lebenswelt der Lernsubjekte als Ausgangspunkt für Bildung oder auch die kollektiv-dialogische Konstruktion von Wissen sind Stichworte, die einen klaren Bezug zum Ansatz von Paulo Freire ausweisen.

Zurück zu der Situation in Deutschland

*In Deutschland gibt es auch Schülermitverwaltung! Die Schüler*innen können auch hier problemlos ihre Ideen einbringen...* Das ist wahr. Die Schüler*innen sollen ja sogar beteiligt werden: bei Adventsbasaren und anderen Schulaktionen. Aber dringt diese Beteiligung in irgendeiner Weise bis zu den Lehrformaten und -inhalten durch? Können sich die Schüler*innen in dem, was sie anfragen

2 Es wurden Materialien zur Weiterbildung für Menschen, die in den Schulparlamenten beteiligt sind, entworfen. Darüber hinaus wurden Umfragen gemacht, die in dem Artikel von Dirk Oesselmann *Lideranças no processo democrático. Ver a Educacao* (Belem, 8/2002, S. 27-38) publiziert wurden.

3 Langfristige Studien der UNESCO zeigen, dass in den Stadtteil geöffnete Schulen wirksam das Gewaltpotential innerhalb und auch außerhalb der Schule reduzieren können. In: UNESCO, *Escolas Inovadoras*, Brasília 2003.

und berührt, wiederfinden? Werden gesellschaftliche Entwicklungen ernsthaft thematisiert? Ist Schule so etwas wie eine Zukunftswerkstatt? – Auch in Brasilien, trotz oben beschriebener Programme, bleiben diese kritischen Anfragen auf der Tagesordnung. Aktuell mehr denn je. Paulo Freire bestätigt uns darin, diese Fragen weiterhin zu stellen, um immer wieder Bewegung in die Bildung zu bringen – so wie z.B. Fridays für Future dies tut.

Literatur

Oesselmann, Dirk 2002: Lideranças no processo democrático. Ver a Educacao, Belem, 8/2002, S. 27-38

UNESCO2003: Escolas Inovadoras, Brasilia 2003

*Dirk Oesselmann, Professor an der Evangelischen Hochschule Freiburg
Bugginger Str. 38, 79114 Freiburg
E-Mail: oesselmann@eh-freiburg.de*

	<p>—AMOS ist eine der wenigen noch präsenten Publikationen aus dem herrschaftskritischen, linken sozialprotestantischen Zusammenhang der letzten Jahrzehnte und der Gegenwart – regional und global, interreligiös, ökumenisch, im konziliaren Prozess auf dem Weg zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.</p> <p>—AMOS bringt alle drei Monate 24 Seiten kritische Blicke auf unsere Gegenwart, auf die wichtigen sozialen und kulturpolitischen Themen, geschrieben von kompetenten Autorinnen und Autoren.</p>
<p>Schwerpunkt 4 19 und 1 20: R-Uhrbanes Abo 20 € jährlich mit 4 Ausgaben Kostenloses Probeexemplar oder Abo bestellen bei: AMOS-Redaktion, c/o Hartmut Dreier, Schumannstr. 6, 45772 Marl. www.amos-zeitschrift.de</p>	